

# Die Welt bewegen – Gutes tun – unter Gleichen sein? Zielebenen des Engagements marginalisierter Menschen in Deutschland

*Johanna Treidl<sup>1</sup>, Katharina Batzing<sup>2</sup>, Lilian Bobikiewicz<sup>3</sup>, Janine Dieckmann<sup>4</sup>,  
Steffen Shah<sup>5</sup>*

## Zusammenfassung

Der Beitrag rückt die Perspektive gesellschaftlich marginalisierter Menschen in den Forschungsfokus. Welche Intentionen verfolgen sie als aktive Akteur\*innen in ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement? Auf Grundlage einer qualitativen Interviewstudie stellen wir einen innovativen Ansatz vor, der drei Zielebenen von Engagement in Selbstorganisationen unterscheidet. Die Zielebenen und deren Veränderungen werden anhand unterschiedlicher Engagementbiografien analysiert und dargestellt. Dabei wird deutlich, dass das Engagement von Menschen, die gesellschaftliche Marginalisierung und Diskriminierung erleben, auf mehreren Zielebenen gleichzeitig ansetzen kann und nicht linear verläuft. Die Zielebenen erweisen sich als wertvolles Analyseraster, um die Vielfalt des Engagements in seinen komplexen Wirkweisen umfassender nachzuvollziehen.

## Schlagwörter

Engagementbiografie; Diskriminierung; Marginalisierung; Ziele; Motive; Wirkung; Selbstorganisation; Community

## 1. Engagement und Marginalisierung

In Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung und multipler Krisenereignisse kommt dem zivilgesellschaftlichen Engagement marginalisierter Commu-

---

1 Dr., Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Standort Jena, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, johanna.treidl@fgz-risc.de.

2 Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Standort Jena, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft, Studentische Mitarbeiterin, katharina.batzing@idz-jena.de.

3 Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Standort Jena, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.

4 Dr., Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Standort Jena, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft, Janine.Dieckmann@par-ada.de.

5 Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Standort Jena, Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.

nities in selbstorganisierten Zusammenhängen eine wachsende Bedeutung zu. Selbstorganisationen wie migrantische oder queere Vereine sind wichtige community-bezogene Anlaufstellen. Sie bieten Unterstützung im Umgang mit Diskriminierungserfahrungen, fungieren als Wissensnetzwerke, vermitteln Alltagsstrategien, können Lobbyarbeit betreiben und ihren Anliegen Gehör im gesellschaftlichen Diskurs verschaffen. Die Rolle marginalisierter Gruppen ist mittlerweile stärker in den Fokus der Engagementforschung gerückt, wobei neben Potenzialen auch Herausforderungen wie Diskriminierung oder die Reproduktion von Ausschlüssen in etablierten Ehrenamtsstrukturen kritisch reflektiert werden (BMFSFJ 2024; Scherr/El-Mafaalani/Yüksel 2017; Meusel 2016; Munsch 2003). Über zivilgesellschaftliches Engagement in Selbstorganisationen und die Perspektive marginalisierter Menschen auf ihr Engagement ist bis auf wenige Ausnahmen (Leinhos 2024; Klotz 2016) jedoch kaum etwas bekannt. Hinzu kommt, dass freiwilliges Engagement gerade in diesem Bereich häufig informell organisiert ist (Dean 2022: 530–532).

Dieser Beitrag widmet sich daher den Perspektiven von Menschen aus marginalisierten Communities. Dabei werden sie als aktive Akteur\*innen betrachtet und nicht als passive Rezipient\*innen zivilgesellschaftlichen Engagements. Er geht den Fragen nach, welche Ziele und Intentionen sie mit ihrem Engagement in Selbstorganisationen verbinden und wie sich ihr Engagement im biografischen Verlauf verändert hat. In Übereinstimmung mit Pappas (1999: 7) verstehen wir Selbstorganisationen als „eine Gruppe von Menschen [...], die aus einer erlebten Betroffenheit heraus gemeinsame Interessen erkennen, formulieren und für deren Durchsetzung auf konkrete und begrenzte Ziele gemeinsam hinarbeiten, um eine Verbesserung dieser Situation zu erzielen“. Um den heterogenen Charakter dieser Organisationen zu betonen, bei denen es häufig zuerst darum geht entsprechende Strukturen aufzubauen, spricht Schwiertz (2021: 74) auch von „Selbstorganisierungen“. Für die Begründung und Funktion community-bezogener Selbstorganisationen spielt die gemeinsame Erfahrung und Betroffenheit von Marginalisierung und Diskriminierung eine wesentliche Rolle. Gesellschaftliche Marginalisierungs- und Diskriminierungspraktiken erleben Menschen sowohl auf individueller als auch auf institutioneller und struktureller Ebene. Sie sind meist intersektional über verschiedene Diskriminierungsdimensionen hinweg verschränkt (Walgenbach 2012).

Der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ (2002: 86–90) folgend, verstehen wir Engagement als eine freiwillige, meistens kollektive und kooperative Aktivität, die zum Gemeinwohl bei-

trägt und nicht für den persönlichen materiellen Gewinn ausgeführt wird. In unserer Analyse untersuchen wir, was Menschen mit ihrem Engagement in Selbstorganisationen marginalisierter Communities verbinden und wofür sie sich engagieren. Der Analysefokus liegt dabei auf den angestrebten Zielen des Engagements und weniger auf zugrunde liegenden Motiven, wenngleich diese nicht voneinander losgelöst zu betrachten sind. Anders formuliert: Das „*Um-zu*“ und die mit dem Engagement verbundenen Intentionen und Auswirkungen sind vordergründiger als das „*Weil*“ im Sinne von Ursachen und Bedürfnissen.

## *2. Methodisches Vorgehen*

Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf einer qualitativen Interviewstudie, die im Rahmen des Forschungsprojekts „Diversität – Engagement – Zusammenhalt“ am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (Standort Jena) durchgeführt wurde. Analysiert wurden 15 leitfadengestützte Interviews mit Personen, die sich in selbstorganisationalen Zusammenhängen ihrer marginalisierten Communities in Deutschland engagieren (siehe Tabelle 1). Bei der Akquise der Interviewpartner\*innen mittels öffentlichen Aufrufs wurden gezielt Selbstorganisierungen adressiert, die sich für verschiedene Vielfaltsdimensionen einsetzen (u. a. migrantische Organisationen, Selbstvertretungen von Menschen mit Behinderungen). Interviewt wurden neun Frauen und sechs Männer im Alter von 22 bis 74 Jahren. Während einige ihr Engagement nebenberuflich und inhaltlich losgelöst von ihrer Lohnarbeit ausüben, gibt es bei anderen deutliche inhaltliche Bezüge zwischen Engagement und ihrer Ausbildung oder beruflichen Qualifikation. Bei manchen hat sich das Engagement mit der Zeit zu einer hauptamtlichen Tätigkeit entwickelt, wohingegen der Großteil sich jedoch unentgeltlich engagiert. Die Interviews wurden zwischen September 2022 und März 2023 in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen (NRW), Sachsen und Thüringen durchgeführt, um Engagementerfahrungen aus ost- wie westdeutschen Bundesländern miteinzubeziehen.

Tabelle 1: Interviews nach Bundesland und Community-Bezug der Engagierten<sup>6</sup>

	Migrationsgeschichte, Rassismus	Behinde- rung	Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung	Anzahl der Interviews
NRW	④ ⑦ ⑫ ⑬ ⑮	⑤	① ④	7
Sachsen	⑧ ⑩ ⑪	② ⑨		5
Thüringen	③ ⑥	⑭	⑭	3

Quelle: eigene Darstellung.

Der Interviewleitfaden enthielt neben offenen, teilweise biografisch-narrativen Fragen zur eigenen Engagement-Geschichte, auch spezifische Fragestellungen zu einzelnen Abläufen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb der Selbstorganisation sowie zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Engagements.

Das transkribierte Interviewmaterial wurde softwaregestützt codiert und zusammengefasst (Mayring 2008: 59–74). Als Analysefokus wurden aus diesem ersten Schritt induktiv drei Zielebenen des Engagements in Selbstorganisationen angelegt: a) die individuelle Ebene, b) die Community-Ebene und c) die Gesellschaftsebene (siehe Abschnitt 3). Im zweiten Analyse schritt wurden diese drei Zielebenen im biografischen Verlauf der einzelnen Interviews sequenziert.<sup>7</sup> Es ergab sich für jede interviewte Person eine rekonstruierte „Engagementbiografie“, in der die Zielebenen chronologisch angeordnet wurden (siehe Abbildung 1). In Anlehnung an Erzberger (2001) führten wir eine explorative Sequenzmusteranalyse durch, um den Prozesscharakter des Engagements mit seinen Zielebenen geordnet darzustellen und Ähnlichkeiten sowie Unterschiede in den biografischen Übergängen und Verläufen zu verdeutlichen.

6 Aufgrund von Intersektionalität können Interviews in mehrere Kategorien fallen. Wir verzichten hier auf die Nennung weiterer Merkmale wie Alter oder Geschlecht, um die Anonymität unserer Interviewpartner\*innen zu gewährleisten.

7 Die verschiedenen Zielebenen wurden anhand der detaillierten Beschreibungen unserer Interviewpartner\*innen über ihre Aktivitäten und Intentionen klassifiziert. Allerdings war dies nicht immer eindeutig möglich, da manche Aktivitäten (z. B. die Teilnahme an einer Demonstration) gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen wirken können und der Akt allein somit keine eindeutigen Rückschlüsse auf die Intention zulässt. In diesen Fällen haben wir aus dem Kontext geschlossen, ob es – erläutert am Beispiel der Demonstration – vordergründig um das Sichtbarmachen gesellschaftlicher Problemlagen (Ebene C), um einen Ausdruck der Solidarität mit der Community (Ebene B) oder um eine gute Zeit mit Gleichgesinnten (Ebene A) ging.

### 3. Zielebenen des Engagements in Selbstorganisationen

Im folgenden Abschnitt werden die drei Zielebenen genauer charakterisiert. Ihnen liegt die zentrale Frage zugrunde, welche Wirkung(en) Menschen, die sich identitäts- und community-bezogen sowie zum Teil aufgrund des Erlebens von Marginalisierung und Diskriminierung engagieren, mit ihrem Engagement erzielen wollen. Aus den Interviews geht hervor, dass nicht jede Wirkung bewusst und intendiert ist, sondern manche Auswirkungen einfach „passieren“ – und dabei Synergieeffekte entstehen, die über verschiedene Zielebenen hinweg wirken können.

Die *individuelle Ebene (Ebene A)* umfasst jene Formen des Engagements, die vordergründig auf Bedarfe der Person selbst abzielen. So engagieren sich Menschen in Selbstorganisationen, um „nicht allein“ zu sein und um ihre spezifischen Erfahrungen mit anderen teilen zu können. Menschen finden in ihrem Engagement einen „Safer Space“, also einen Raum, in dem sie ihre Identität offen leben können, ohne ausgegrenzt oder verletzt zu werden. Eine Frau, die sich in einer Anlaufstelle für Schwarze Menschen in ihrer Stadt engagiert, äußert dies folgendermaßen: „*Also mir selber persönlich bringt es sehr viel, weil ich denke, dass es gut ist. Ich schaffe mir meine Schutzräume, die ich brauche. Ich schaffe mir meine Austauschräume*“ (Int. 8).

Das Engagement auf dieser Ebene dient der individuellen *Regeneration* in einem von Diskriminierung geprägten Alltag. Daneben erzielt das Engagement weitere Wirkungen auf individueller Ebene. Aus Perspektive der Interviewten dient das Engagement u. a. dazu, neue Menschen kennenzulernen, Netzwerke aufzubauen, sich von neuen Ideen und Perspektiven inspirieren zu lassen, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln oder Hilfe zu erhalten, das eigene Selbstvertrauen zu stärken und Handlungsfähigkeit zu erlangen.

Eine weitere Ebene ist die *Community-Ebene (Ebene B)*. Auf dieser Zielebene haben Engagierte die Intention, positiv in die Community zu wirken und ihrer Community etwas zu geben oder auch zurückzugeben. Eine engagierte Person, die sich für Menschen mit Behinderung engagiert, drückt es so aus: „*Ich bin nicht nur einfach da. Ich konsumiere nicht nur irgendwas, sondern es gibt auch irgendwas zurück*“ (Int. 2).

Ob es sich um Tipps und Ratschläge, ein offenes Ohr für die Sorgen anderer Community-Mitglieder oder die Hilfestellungen bei Anträgen und Begleitung zu Ämtern handelt – diese Zielebene zielt darauf ab, die Gemeinschaft zu stärken. In vielen Fällen wirkt das aktive Engagement inner-

halb einer Community auch als gegenseitiges *Empowerment*. Menschen, die mit ähnlichen Erfahrungen von Marginalisierung und Diskriminierung konfrontiert sind, sollen ermutigt und gestärkt werden. „*Darüber hinaus bin ich hier vor Ort aktiv und vernetze viele Menschen, versuche eben, dass Menschen sich einbringen und einbringen können und die Wege zu öffnen, damit eben die Möglichkeit besteht sich überhaupt zu engagieren*“ (Int. 4).

Das Engagement auf Community-Ebene dient daher dem Einsatz und Bereitstellen individueller Ressourcen, um andere marginalisierte Menschen zu fördern.

Die Ziele der dritten Ebene sind auf der *gesamtgesellschaftlichen Ebene* (*Ebene C*) verortet. Auf dieser Ebene werden die Engagierten in Selbstorganisationen von der Vision angetrieben, die Gesellschaft besser und gerechter zu gestalten. Engagement auf gesellschaftlicher Ebene umfasst Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Es kann auch die Form von politischem Aktivismus oder repräsentativen Funktionen annehmen. Eine interviewte Person drückt ihr Engagementziel wie folgt aus:

*Ich dachte einfach okay, bevor einer queeren migrantischen Person wieder etwas Blödes passiert, mache ich quasi die Vorarbeit. Also ich reagiere nicht mehr, sondern ich agiere jetzt, indem ich einfach unterschiedliche Geschichten, unterschiedliche Menschen [öffentlich] vorstelle. [...] Also ich habe das bewusst auf Deutsch gemacht, weil ich vor allem die deutschsprachige Mehrheitsgesellschaft ansprechen wollte damit.* (Int. 7)

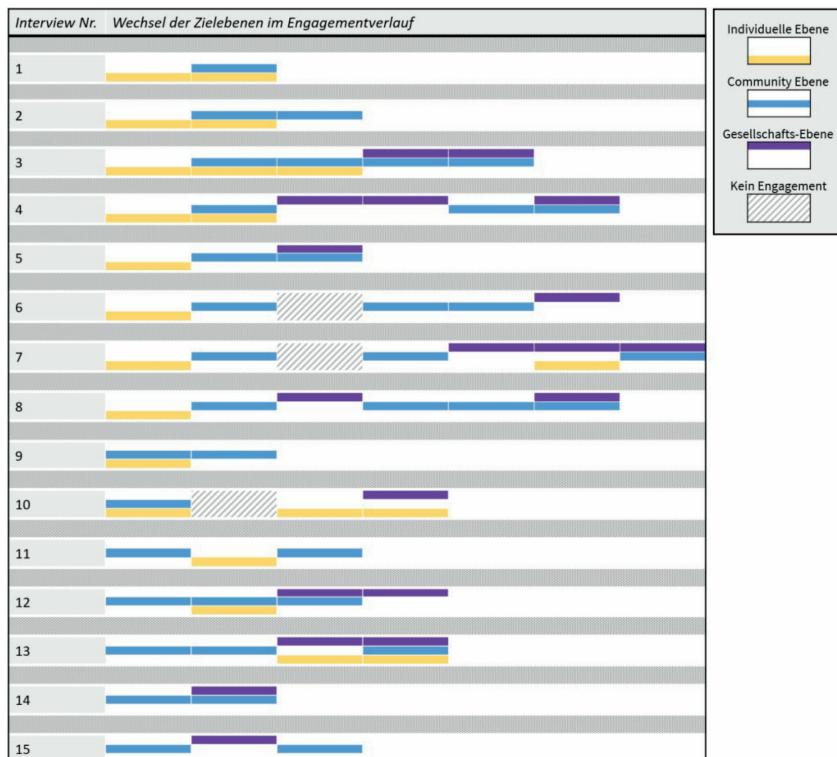
Auf dieser Zielebene des Engagements wollen Menschen etwas bewirken, indem sie ihr „situiertes Wissen“ (Haraway 1988) mit Mitgliedern der Dominanzgesellschaft teilen, um beispielsweise diskriminierende Einstellungen und Praktiken zu verringern. Es geht also um die *Veränderung gesellschaftlicher Strukturen*.

#### 4. Zielebenen im biografischen Verlauf

Zur weiteren Analyse wurden die drei Zielebenen im Engagementverlauf grafisch dargestellt (siehe Abbildung 1). Eine Zeile entspricht der Engagementbiografie einer interviewten Person. Die verschiedenen Farben und Höhenpositionen zeigen die Zielebenen im chronologischen Verlauf an: Individuelle Ebene (Ebene A, gelb, unten), Community-Ebene (Ebene B, blau, mittig) und gesamtgesellschaftliche Ebene (Ebene C, lila, oben). Zu beachten ist, dass die einzelnen Engagementverläufe unterschiedliche Zeit-

dimensionen darstellen. Eine „Engagementeinheit“ (Spalte) kann sowohl für wenige Monate als auch für mehrere Jahre stehen. Kürzer dargestellte Engagementbiografien dürfen nicht als kurzfristigeres Engagement fehlinterpretiert werden. Weiterhin sind die Engagementverläufe nicht synchronisiert. Je nach Alter reichen manche Engagementbiografien bis in die 1960er Jahre zurück, wohingegen andere erst in den 2000er Jahren oder später beginnen.

*Abbildung 1: Die Zielebenen des Engagements im biografischen Verlauf*



Quelle: eigene Darstellung.

#### 4.1 Die Nicht-Linearität des Engagements

Entgegen unserer ursprünglichen Annahme, dass die Zielebenen des Engagements sich sukzessive von der individuellen zur Community-Ebene und

anschließend zur gesellschaftlichen Ebene weiterentwickeln, veranschaulicht die Grafik deutlich, dass dies nur selten Fall ist. Zwar weisen einige Verläufe eine Tendenz von Ebene A zu Beginn des Engagements hin zur Ebene C in späteren Engagementphasen auf (Int. 1, 2, 3, 5 und 6). In anderen Interviews werden jedoch oszillierende Zielebenen oder gar Brüche im Engagement sichtbar (Int. 4, 7, 8, 11 und 15). Dies verdeutlicht: Engagement verläuft in der gelebten Praxis nicht linear. Ein anschauliches Beispiel ist die Person aus Interview 15. Ihr Engagement begann zum Thema Barrierefreiheit im Rahmen einer Nachbarschaftsinitiative (Ebene B), erlangte zunehmend öffentliche Aufmerksamkeit und löste politische Debatten aus (Ebene C). Nach einiger Zeit fokussierte sich die Person jedoch wieder auf die Arbeit in und mit ihrer Community (Ebene B).

#### 4.2 Gleichzeitigkeiten des Engagements

Ein weiteres Ergebnis unserer Analysen ist, dass die drei Zielebenen sich nicht gegenseitig ausschließen. Menschen können mit ihrem Engagement gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen wirken. Die Geschichte einer in der Antidiskriminierungsberatung engagierten Person ist ein gutes Beispiel für sich überschneidende Zielebenen (Int. 3). Neben der Unterstützung von diskriminierten Personen beim Verfassen von Beschwerdebriefen, Gesprächen mit einer Ombudsperson zur Durchsetzung von Entschädigungsansprüchen und der Einleitung rechtlicher Schritte (Ebene B) sind Aktivitäten zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und zum Empowerment (Ebene C) ein wichtiger Bestandteil ihres Engagements. Dabei ist es nicht immer leicht, eine „gute Balance“ zwischen Community-Arbeit, den repräsentativen Aufgaben und den Auswirkungen dieser Tätigkeiten auf der individuellen Ebene zu finden, wie eine andere Engagierte aus dem Hochschulkontext anmerkt:

*Ja natürlich ist Antidiskriminierungsarbeit irgendwo wichtig und ich freue mich auch bei Workshops teilnehmen zu dürfen, zuzuhören, Neues zu lernen oder eingeladen zu werden, um aus unserer Hochschul-Perspektive zu sprechen. Ich finde das alles wichtig, und das sind auch alles Dinge, die ich gerne mache, wo ich mich gerne engagiere, aber das ist halt trotzdem zugegebenermaßen am Ende des Tages, wenn man keine gute Balance hat, wirklich nicht ohne. (Int. 13)*

#### 4.3 Unbewusste und nicht intendierte Effekte des Engagements

Während die meisten Befragten eine klare Vorstellung davon haben, worum es ihnen bei ihrem Engagement geht, weisen manche auf die Tatsache hin, dass sie sich bestimmter „Nebeneffekte“ des eigenen Engagements nicht immer bewusst waren. Dies verdeutlicht die folgende Aussage einer Engagierten: „Vielleicht kommt das nicht sofort, aber irgendwann merke ich, okay, das ist deshalb entstanden, weil ich mich damals mal dafür eingesetzt habe, und dass ich da Menschen zusammengebracht habe, ja“ (Int. 4).

Selbst in den Fällen, in denen die Interviewten die beabsichtigten Ziele ihrer Aktivitäten klar darlegen, beobachten wir sowohl zeitgleiche als auch zeitversetzte Diskrepanzen zwischen den ursprünglich intendierten und den tatsächlichen Ergebnissen ihres Engagements. In Interview 7 beispielsweise wird von einer Social-Media-Kampagne gegen rassistische, sexualisierte Stereotypen in der Werbung eines Einzelhändlers erzählt. Diese richtete sich zunächst an die gesellschaftliche Ebene (Ebene C), regte aber auch einen Austausch auf Community-Ebene (Ebene B) an, der wiederum den Wunsch der interviewten Person anregte, über persönlichere Fragen des erlebten Rassismus zu sprechen (Ebene A).

#### 5. Diskussion und Fazit

Über Jahrzehnte hinweg hat die Frage, warum sich Menschen freiwillig engagieren, die Engagementforschung angetrieben. Die langwierigen Debatten um selbst- oder fremdgerichtetes Engagement (Kals/Strubel/Güntert 2021) wurden von funktionalistischen Ansätzen wie dem *Volunteer Functions Inventory* (VFI) (Clary u. a. 1998) abgelöst, der eine neue Perspektive in die Egoismus-Altruismus-Diskussion einbrachte und seitdem rege diskutiert und weiterentwickelt wurde (Meijeren/Lubbers/Scheepers 2023; Wilson 2012). Es ist mittlerweile anerkannt, dass freiwilligem Engagement ein Motivpluralismus zugrunde liegt, der neben persönlichen auch soziale und kulturelle Dimensionen einschließt (Shye 2010: 198), und dass intrinsische und extrinsische Motive nicht zwangsläufig in einem Widerspruch zueinanderstehen (Alscher u. a. 2009: 8).

Unser Beitrag knüpft an die genannten Feststellungen an und erweitert sie. Einerseits verdeutlicht unsere Analyse einmal mehr, dass die in der Egoismus-Altruismus-Debatte angelegte Unterscheidung zwischen „selbst“ und „fremdgerichtetem“ Engagement, nicht praktikabel ist, um die Multi-

dimensionalität und Prozesshaftigkeit des Engagements marginalisierter Personen in Selbstorganisationen zu erklären. Gerade im Kontext von Diskriminierung macht es einen gewichtigen Unterschied, ob sich das „fremdgerichtet“ Engagement an die Community als eine aus Marginalisierung heraus entstandene Gemeinschaft oder an die Gesamtgesellschaft richtet. Andererseits erweitert unser Beitrag die Debatte um eine biografietheoretische Perspektive, indem er die Verläufe der Engagementwirkungen in den Blick nimmt. Bei den meisten empirischen Erklärungsansätzen von Engagement handelt es sich um Momentaufnahmen. Wie aus den Engagementbiografien hervorgeht, verändert sich Engagement jedoch im Zeitverlauf – und auch das, was mit ihm bewirkt werden soll. Einige Autor\*innen haben diese Veränderungen des Engagements im Lebensverlauf bereits untersucht (Power 2020; Yamashita u. a. 2019; Lancee/Radl 2014), jedoch nicht mit dem Fokus auf das Engagement marginalisierter Bevölkerungsgruppen. Eine Ausnahme stellt die Forschung von Leinhos (2024) dar, die auf Basis biografischer Interviews mit queeren Personen unterschiedliche Engagementtypen herausarbeitet. Unser Analyseraster mit den drei beschriebenen Zielebenen kann auch für typisierende Ansätze sowie allgemein für die Engagementforschung in Selbstorganisationen einen Mehrwert in Hinblick auf ihre Differenziertheit und Praxisorientierung darstellen.

Das induktiv entwickelte Analyseraster, das drei Zielebenen von Engagement in Selbstorganisationen unterscheidet, trägt zum besseren Verständnis für die Komplexität des Engagements marginalisierter Menschen bei. Die Ergebnisse zeigen, dass die Absichten und Ziele, die Menschen im Laufe ihres Lebens mit ihrem Engagement verbinden, einem Wandel unterliegen. Dabei verläuft das Engagement nur selten linear von der individuellen über die gemeinschaftliche hin zur gesamtgesellschaftlichen Ebene. Vielmehr kann das Engagement auf unterschiedliche Ebenen gleichzeitig gerichtet sein. Zudem können sich die Priorität des eigenen Engagements und daran geknüpfte Intentionen immer wieder verschieben. Das Bewusstsein für diesen Prozesscharakter des Engagements ist wichtig, um Engagement als ein gesellschaftlich eingebettetes Phänomen zu begreifen, das über einzelne, momentane Wirkungs- und Motivlagen hinausgeht. Aus methodischer Sicht können diese von Verschiebungen und Überschneidungen geprägten Dynamiken des Engagements eine Herausforderung darstellen. Gerade hier erweisen sich die drei Zielebenen als nützliche Analysekategorien, um die Komplexität und Gleichzeitigkeit von Zielen erfassen zu können und um community-bezogenes selbstorganisiertes Engagement über die reine Motivlage hinaus in seinem gesellschaftlichen Kontext zu verstehen. Es braucht

zukünftige Forschung, um die Ursachen für Übergänge und Verschiebungen zwischen den Zielebenen vertiefend in den Blick zu nehmen. Von besonderem Interesse sind dabei die Fragen, warum sich Intentionen des Engagements verändern und inwiefern individuelle Erlebnisse, Dynamiken in und zwischen marginalisierten Communities sowie gesamtgesellschaftliche Ereignisse sich auf diese Veränderungen auswirken.

Neben den Motiven und Beweggründen sind in den letzten Jahren auch stärker die gesellschaftlichen Effekte des Engagements in den Fokus gerückt. Beiträge aus der „Third Sector Research“ haben die Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements für den demokratischen Zusammenhalt aufgezeigt (Studer/Schnurbein 2013). Auch mitunter kritische Analysen zum Thema Integration durch Engagement (Ambrosini/Artero 2023; Baert/Vujić 2016; Muehlebach 2012) sowie Studien zu den organisationalen und gesellschaftlichen Herausforderungen und Rahmenbedingungen des Engagements (Mannarini/Pozzi/Marta 2023) lassen sich im Wesentlichen hier einordnen. Unser Artikel setzt mit seinem Fokus auf das Engagement marginalisierter Menschen diese Debatte fort. Er zeigt auf, wie soziale und ökonomische Ungleichheiten als Anstoß für Engagement wirken können (Salamon/Sokolowski/Haddock 2011; Haski-Leventhal/McLeigh 2009) und wie wertvoll dieses Engagement für die gesamte Gesellschaft ist. Denn Menschen, die sich selbst organisieren und deren Engagement im sozialpolitischen Diskurs oftmals als „Identitätspolitik“ (Ashour/Dieckmann 2024) abgetan und abgewertet wird, tragen in bedeutendem Maße dazu bei, gesellschaftliche Transformationsprozesse mitzugestalten, Lücken und Leerstellen der Politik und traditioneller Engagementstrukturen zu füllen sowie letztendlich auch den Zusammenhalt zu stärken.

### *Literaturverzeichnis*

- Alscher, Mareike; Dathe, Dietmar; Priller, Eckhard; Speth, Rudolf (2009): Monitor Engagement. Nationaler und internationaler Stand der Engagementforschung. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin.
- Ambrosini, Maurizio; Artero, Maurizio (2023): Immigrant Volunteering. A Form of Citizenship from Below. In: *Voluntas*, 34. Jg., Heft 2, S. 252–262, <https://doi.org/10.1007/s1266-022-00454-x>.
- Ashour, Amani; Dieckmann, Janine (2024): Schreckensbild Identitätspolitik? Engagement in Selbstorganisationen im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Stigmatisierung. In: Salheiser, Axel; Alexopoulou, Maria; Meier zu Verl, Christian; Yendell, Alexander (Hrsg.): *Die Grenzen des Zusammenhalts. Wie Inklusion und Exklusion zusammenhängen*. Frankfurt, S. 169–188.

- Baert, Stijn; Vujić, Sunčica (2016): Immigrant Volunteering. A Way out of Labour Market discrimination? In: *Economics Letters*, 146. Jg., S. 95–98, <https://doi.org/10.1016/j.econlet.2016.07.035>.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024): Vierter Engagementbericht. Zugangschancen zum freiwilligen Engagement. *Bundestagsdrucksache 20/14120*. <https://dserver.bundestag.de/btd/20/141/2014120.pdf> (8.8.2025).
- Clary, E. Gil u. a. (1998): Understanding and Assessing the Motivations of Volunteers. A Functional Approach. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 74. Jg., Heft 6, S. 1516–1530.
- Dean, Jon (2022): Informal Volunteering, Inequality, and Illegitimacy. In: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 51. Jg., Heft 3, S. 527–544, <https://doi.org/10.1177/08997640211034580>.
- Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. *Bundestagsdrucksache 14/8900*. <https://dserver.bundestag.de/btd/14/089/1408900.pdf> (9.8.2025).
- Erzberger, Christian (2001): Sequenzmusteranalyse als fallorientierte Analysestrategie. In: Sackmann, Reinhold; Wingens, Matthias (Hrsg.): *Theoretische Konzepte des Lebenslaufs: Übergang – Sequenz – Verlauf*. Weinheim/München, S. 135–162.
- Haraway, Donna (1988): Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. In: *Feminist Studies*, 14. Jg., Heft 3, S. 575–599.
- Haski-Leventhal, Debbie; McLeigh, Jill D. (2009): Firefighters Volunteering Beyond Their Duty. An Essential Asset in Rural Communities. In: *Journal of Rural and Community Development*, 4. Jg., Heft 2, S. 80–92.
- Kals, Elisabeth; Strubel, Isabel Theresia; Güntert, Stefan T. (2021): Gemeinsinn und Solidarität: Motivation und Wirkung von Freiwilligenarbeit. In: *Forschung und Praxis*, 45. Jg., Heft 1, S. 14–25, <https://doi.org/10.1515/bfp-2020-0103>.
- Klotz, Sabine (2016): Selbstorganisation von Asylsuchenden – Teilhabeforderungen durch Zuwanderung. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 29. Jg., Heft 2, S. 60–69.
- Lancee, Bram; Radl, Jonas (2014): Volunteering over the Life Course. In: *Social Forces*, 93. Jg., Heft 2, S. 833–862, <https://doi.org/10.1093/sf/sou090>.
- Leinhos, Patrick (2024): Biographischer Stellenwert queeren Engagements. In: *Voluntaris*, 12. Jg., Heft 2, S. 11–27, <https://doi.org/10.5771/2196-3886-2024-2-11>.
- Mannarini, Terri; Pozzi, Maura; Marta, Elena (2023): The Perspective of Community Members in the Assessment of the Social Value Generated by Non-profit and Voluntary Organizations. In: *Voluntas*, 35. Jg., Heft 2, S. 326–337, <https://doi.org/10.1007/s1266-023-00596-6>.
- Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim/Basel.
- Meijeren, Maikel; Lubbers, Marcel; Scheepers, Peer (2024): Assessing the 'Why' in Volunteering for Refugees. Exploring Volunteer Motivations. In: *Voluntas*, 35. Jg., Heft 1, S. 129–139, <https://doi.org/10.1007/s1266-023-00574-y>.

- Meusel, Sandra (2016): Freiwilliges Engagement und soziale Benachteiligung. Bielefeld.
- Muehlebach, Andrea Karin (2012): The Moral Neoliberal. Welfare and Citizenship in Italy. Chicago.
- Munsch, Chantal (Hrsg.) (2003): Sozial Benachteiligte engagieren sich doch. Über lokales Engagement und soziale Ausgrenzung und die Schwierigkeiten der Gemeinschaftsarbeit. Weinheim/Basel.
- Nichol, Beth; Wilson, Rob; Rodrigues, Angela; Haughton, Catherine (2024): Exploring the Effects of Volunteering on the Social, Mental, and Physical Health and Well-being of Volunteers. An Umbrella Review. In: *Voluntas*, 35. Jg., Heft 1, S. 97–128, <https://doi.org/10.1007/s11266-023-00573-z>.
- Pappas, Kostas (1999): Anstelle einer Einleitung: Zur Rolle der Migrantenselbstorganisationen am Beispiel der BAGIV. In: Assimenios, Stamatis (Hrsg.): Aspekte politischer Partizipation von MigrantInnen in Deutschland. Bonn, S. 7–9.
- Power, Sally (2020): Civil society through the lifecourse. Bristol.
- Salamon, Lester M.; Sokolowski, S. Wojciech; Haddock, Megan A. (2011): Measuring the Economic Value of Volunteer Work Globally. Concepts, Estimates and a Roadmap to the Future. In: *Annals of Public and Cooperative Economics*, 82. Jg., Heft 3, S. 217–252, <https://doi.org/10.1111/j.1467-8292.2011.00437.x>.
- Scherr, Albert; El-Mafaalani, Aladin; Yüksel, Emine Gökçen (Hrsg.) (2017): Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden.
- Schwierz, Helge (2021): Engagement für Geflüchtete von Geflüchteten. In: *Voluntaris*, 9. Jg., Heft 1, S. 72–85, <https://doi.org/10.5771/2196-3886-2021-1-72>.
- Shye, Samuel (2010): The Motivation to Volunteer. A Systemic Quality of Life Theory. In: *Social Indicators Research*, 98. Jg., Heft 2, S. 183–200, <https://doi.org/10.1007/s11205-009-9545-3>.
- Studer, Sibylle; Schnurbein, Georg von (2013): Organizational Factors Affecting Volunteers. A Literature Review on Volunteer Coordination. In: *Voluntas*, 24. Jg., Heft 2, S. 403–440, <https://doi.org/10.1007/s11266-012-9268-y>.
- Walgenbach, Katharina (2012): Intersektionalität – eine Einführung. <http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblickstexte/walgenbach-einfuehrung/> (8.2.2024).
- Wilson, John (2012): Volunteerism Research. A Review Essay. In: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 41. Jg., Heft 2, S. 176–212, <https://doi.org/10.1177/0899764011434558>.
- Yamashita, Takashi; Keene, Jennifer R.; Lu, Chi-Jung; Carr, Dawn C. (2019): Underlying Motivations of Volunteering Across Life Stages. A Study of Volunteers in Nonprofit Organizations in Nevada. In: *Journal of Applied Social Psychology*, 38. Jg., Heft 2, S. 207–231, <https://doi.org/10.1177/0733464817701202>.

